

# Sollte Profit die Unternehmensmaxime sein?

## Die Gebäudeservice Wodara GmbH hat eine Gemeinwohl-Bilanz aufgestellt

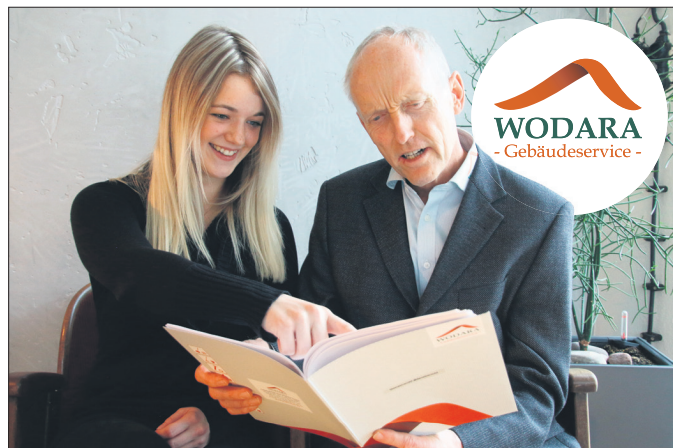
**Die Gebäudeservice Wodara GmbH übernimmt Verantwortung – für Gesellschaft und Natur. Das Unternehmen mit Sitz in der Marzahner Chaussee 158/164 hat Ende Oktober seine erste Gemeinwohl-Bilanz erstellt und leistet damit im Bezirk Pionierarbeit.**

„Soweit ich weiß, sind wir das erste Unternehmen aus Marzahn-Hellersdorf, das diesen Weg beschreitet“, sagt Geschäftsführer Mario Wodara. Der Kaulsdorfer und gebürtige Marzahner beschäftigt rund 150 Mitarbeitende und hat sich vor einigen Jahren der Gemeinwohl-Ökonomie (GWÖ) des Wiener Sozialwissenschaftlers Christian Felber angeschlossen. Die Bewegung versteht sich als Gegenmodell zur rein profitorientierten Marktwirtschaft. Sie wirbt für ein Wirtschaftssystem, in dem unternehmerischer Erfolg nicht allein in Euro und Cent gemessen wird, sondern daran, welchen positiven Beitrag das Unternehmen für das Gemeinwohl erbringt – ein System, das Werte wie Menschenwürde, Solidarität und Gerechtigkeit, ökologische Nachhaltigkeit, Transparenz des wirtschaftlichen Handelns und demokratische Mitbestimmung in den Mittelpunkt stellt. Herzstück der Gemeinwohl-Ökonomie ist die Gemeinwohl-Bilanz. Alle Gruppen, die mit dem Unternehmen in Verbindung stehen, werden darin beleuchtet: neben den Eigentümer\*innen und

den Mitarbeitenden sind das die Kund\*innen, Lieferant\*innen, Finanzpartner\*innen und das gesellschaftliche Umfeld.

**In der Bilanz werden Werte wie Menschenwürde, Solidarität, ökologische Nachhaltigkeit, soziale Gerechtigkeit und demokratische Mitbestimmung hinterfragt.**

Je fokussierter und authentischer ein Unternehmen diese Werte lebt, desto höher fällt die Punktzahl aus. Von möglichen 1.000 erreichte die Gebäudeservice Wodara GmbH 288 Punkte. „Wir haben jede Menge Steigerungspotenzial.“ Viel wichtiger als das Ergebnis sei für ihn allerdings, dass ein Unternehmen sein Kerngeschäft überhaupt unter sozialen und ökologischen Gesichtspunkten auf den Prüfstand stelle, erklärt Mario Wodara. Insbesondere in den Bereichen „Beitrag zum Gemeinwesen“, „Ethische Kund\*innenbeziehungen“ und „Menschenwürde am Arbeitsplatz“ schnitt sein Unternehmen gut ab. Schon seit Langem genießt der Gebäudeservice Wodara als Arbeitgeber einen guten Ruf im Bezirk. Gesundheitsfördernde Aktivi-



**Personalerin Sabrina Küpper und Geschäftsführer Mario Wodara haben gemeinsam die Gemeinwohl-Bilanz für die Firma erarbeitet.**

täten wie Yogastunden für die Mitarbeitenden, eine faire Bezahlung sowie Fort- und Weiterbildungsangebote finden in der Bilanz Erwähnung. „Die Mitarbeitenden liegen mir sehr am Herzen. Mit ihnen steht und fällt ein Unternehmen.“ Punkten konnte die Wodara GmbH auch mit sozialem Engagement. Mindestens einmal im Jahr schwirren rund 15 freiwillige Mitarbeitende aus, um im Kinderhospiz „Berliner Herz“ mit anzupacken. Sie pflegen den Garten, reinigen die Fenster und erfüllen den Betreuenden der Einrichtung so manchen Extrawunsch. Zum Abschluss kochen oder grillen sie gemeinsam mit den

Mitarbeitenden des Hospizes. „Alle 35 Kitas, in denen wir berlinweit Reinigungsarbeiten durchführen, bekommen von uns zudem jedes Jahr einen Weihnachtsbaum gespendet.“ Auch der Fußballverein Fortuna Biesdorf wird durch Sponsoring unterstützt. Ein Jahr lang hat Mario Wodara gemeinsam mit seiner Personalerin Sabrina Küpper an der Gemeinwohl-Bilanz gearbeitet. Bewertet wurde der Bericht in einer Gruppendevaluation und von einem externen Prüfer. Luft nach oben sieht der Geschäftsführer unter anderem in Sachen Umweltbewusstsein. „Wir beschäftigen uns

**Bilanzierendes Unternehmen**

zum Beispiel seit zwei Jahren mit der Umstellung auf ökologische Reinigungsmittel. Bisher halten meine Mitarbeitenden aber noch an den altbewährten Produkten fest.“ Das soll sich möglichst ändern. „Zumal wir uns damit deutlich von den Mitunternehmen abheben könnten.“ Außerdem würde es der Firmenchef begrüßen, wenn seine Mitarbeitenden mehr Vertrauen in ihr eigenes Tun entwickeln könnten. „Bei unserer Unternehmensgröße wäre es sinnvoll, die Verantwortung auf mehrere Schultern zu verteilen. Das ist durchaus noch ausbaufähig.“

Wenn in zwei Jahren die nächste Bilanz ansteht, soll sein Unternehmen möglichst noch besser abschneiden. Zwar sei das Konzept der Gemeinwohl-Ökonomie gerade im Nordosten der Republik noch recht unbekannt, „aber wir merken gerade bei jüngeren Kund\*innen und Geschäftspartner\*innen, dass unser Ansatz gut ankommt. Da findet gerade ein Umdenken statt“, spürt Mario Wodara. Die Politik hingegen zeige bislang zu wenig Interesse an der Thematik. Vom Bezirksamt etwa würde er sich bei öffentlichen Ausschreibungen eine Berücksichtigung von Unternehmen wünschen, die sich an den Gemeinwohl-Ökonomie-Kriterien orientieren.